



Pressefreiheit 2008

60 getötete Journalisten im Jahr 2008

Irak, Pakistan und die Philippinen sind die gefährlichsten Länder

**Internet und Blogger geraten stärker ins Visier: 59 Blogger inhaftiert,
45 körperlich angegriffen oder bedroht**

Reporter ohne Grenzen e.V.
Deutsche Sektion von *Reporters sans frontières*
Skalitzer Straße 101
10997 Berlin

Tel.: 030 615 85 85
Fax: 030 614 56 49
E-Mail: presse@reporter-ohne-grenzen.de

30. Dezember 2008

Im Jahr 2008 wurden

60	Journalisten getötet
1	Medienassistent getötet
673	Journalisten festgenommen
929	Journalisten körperlich angegriffen oder bedroht
353	Medien zensiert
29	Journalisten entführt

Online

1	Blogger getötet
59	Blogger festgenommen
45	Blogger körperlich angegriffen
1.740	Webseiten gesperrt oder geschlossen

Zum Vergleich: 2007 wurden

- 86 Journalisten getötet
- 20 Medienassistenten getötet
- 887 Journalisten festgenommen
- 67 Journalisten entführt
- 1511 Journalisten körperlich angegriffen oder bedroht
- 528 Medien zensiert

Regionale Verteilung 2008

Regionen	Getötet	Festgenommen	Körperlich angegriffen oder bedroht	Zensierte Medien	Entführt
Afrika	3	263	117	41	9
Asien/Pazifik	26	60	106	70	0
Amerika	7	127	414	72	16
Europa/GUS-Staaten	8	86	168	79	0
Nordafrika/Naher Osten	16	137	124	91	4
Gesamt	60	673	929	353	29

ROG-Bilanz 2008: Bessere Zahlen trotz feindlichen Klimas und mehr Repression im Internet

Asiatisch-pazifische Staaten, Länder in Nordafrika und im Nahen Osten sind weiterhin die gefährlichsten Regionen für Journalisten. Der Irak bleibt mit 15 getöteten Journalisten das unsicherste Land für Medienmitarbeiter. Danach folgen Pakistan (7) und die Philippinen (6). In Mexiko, genauso wie in Georgien, wurden vier Journalisten während oder wegen ihrer Arbeit getötet.

In Afrika ist die Todesrate unter den Journalisten zwar gesunken – von zwölf im Jahr 2007 auf drei in diesem Jahr. Doch der Grund für diese Entwicklung liegt nicht im besseren Schutz von Journalisten. Vielmehr verschwinden Nachrichtenmedien in Kriegszonen wie Somalia zunehmend. Viele Journalisten geben auch ihren Beruf auf oder flüchten ins Exil - als Folge von Drohungen und Gewalterfahrungen.

Die Zahl der Festnahmen über 48 Stunden hinaus ist besonders hoch auf dem afrikanischen Kontinent: Für Journalisten ist es dort fast schon zur Routine geworden, eine Weile im Gefängnis zu verbringen. Haftstrafen drohen, wenn sich höherrangige Beamte oder Angehörige der Regierung durch Kritik von Journalisten beleidigt oder „gestört“ fühlen oder Medien politische oder gesellschaftliche Tabu-Themen aufgreifen.

Aufgrund der Sicherheitslage im Irak nimmt die US-amerikanische Armee immer wieder irakische Journalisten (31) fest, die für lokale und internationale Medien arbeiten.

Viele der insgesamt 38 Verhaftungen in China standen im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen.

In Birma wurden im Jahr 2008 insgesamt 17 Journalisten festgenommen.

Reporter ohne Grenzen:

Die Zahlen sind niedriger als im vergangenen Jahr. Aber diese Entwicklung darf nicht darüber hinweg täuschen, dass sich Einschüchterung und Zensur ausgeweitet haben, auch in westlichen Staaten. Die autoritärsten Regierungen haben den Druck auf unabhängige Medien und Journalisten erhöht. Zahlenmäßige Verbesserungen in der Jahresbilanz hängen auch damit zusammen, dass Journalisten entmutigt wurden: Sie suchen sich weniger gefährliche Tätigkeitsfelder oder gehen ins Exil. 60 Todesfälle, Hunderte von Festnahmen und systematische Zensur bieten keinen Grund für Optimismus.

Blogger und Internet zunehmend im Visier

Im Jahr 2008 gab es weniger Todesfälle oder Verhaftungen unter Journalisten, die für traditionelle Medien arbeiten. Daraus lässt sich allerdings nicht schließen, dass sich die Lage der Pressefreiheit verbessert hätte. Mit der wachsenden Bedeutung von Onlinemedien und Blogs konzentrieren viele Regierungen ihre repressiven Maßnahmen stärker auf das Internet.

So wurde im Jahr 2008 in China erstmals ein Mann getötet, der sich als „Bürgerjournalist“ engagierte: Kommunale Polizeibeamte („chengguan“) erschlugen den chinesischen Unternehmer Wei Wenhua, als er am 7. Januar einen Zusammenstoß mit Demonstranten in Tianmen in der Provinz Hubei filmte.

Fälle von Online-Zensur wurden in 37 Ländern dokumentiert: Allen voran Syrien mit 162 zensierten Webseiten, China mit 93 Seiten sowie der Iran mit 38 Seiten.

Eine Reihe von Staaten mit demokratischen Strukturen steht diesen autoritären Ländern in punkto Online-Überwachung und Repression wenig nach. In Thailand und in der Türkei müssen Internetnutzer sehr vorsichtig sein, um nicht von der Polizei überwacht und bestraft zu werden. Eine Reihe von Themen gilt für die thailändische Monarchie sowie das türkische Militär als Tabu. Webseiten mit Videos wie *YouTube* und *Dailymotion* sind bevorzugte Ziele für die Zensoren der Regierungen. Sperrungen von Seiten oder das Filtern von Inhalten sind Normalität, wenn Behörden sie als „beleidigend“ einstufen.

Allergisch reagieren mittlerweile einige Regierungen bei interaktiven Internetseiten. Vor allem bei Seiten zum Aufbau sozialer Netzwerke sind bereits Ansätze von „Massenzensur“ zu beobachten: Die Zensur von *Twitter* in Syrien oder *Facebook* in Syrien, Tunesien, in der Türkei und den Vereinigten Arabischen Emiraten führt zu erheblichen Einschränkungen von Inhalten.

Blogger, die kritisch ihre Meinung äußern, müssen mittlerweile in vielen Ländern mit einer Gefängnisstrafe rechnen. Allein in China wurden 2008 zehn Internetdissidenten festgenommen, 31 wurden attackiert oder bedroht und mindestens drei wurden durch Gerichte verurteilt. Im Iran hat ROG 18 Festnahmen, 31 physische Übergriffe und zehn Verurteilungen dokumentiert. Auch in Syrien (acht Festnahmen, drei Verurteilungen), in Ägypten (sechs Festnahmen) sowie in Marokko (zwei Festnahmen und zwei Verurteilungen) wird das Recht auf freie Meinungsäußerung im Internet stark beschnitten.

Zu den größten Feinden der Internetfreiheit gehört Birma: Der Kampf der Militärregierung gegen Cyberdissidenten hat absurde Ausmaße angenommen. So wurde der Blogger Zarganar zu 59 Jahren Haft und der Internetdissident Nay Phone Latt zu 20 Jahren Haft verurteilt. Weitere 16 Journalisten befinden sich in Birma in Haft.

Reporter ohne Grenzen:

Viele Regierungen fürchten den wachsenden Einfluss und das Potenzial des Internets. Repressive Staaten entwickeln jedes Jahr neue Instrumente, um das Internet zu kontrollieren und Online-Daten aufzuspüren. Das Internet wird zunehmend zu einem Forum für kritische Bürger und Journalisten, die in konventionellen Medien zensiert werden. In diesem Sinne stellt das Internet eine Bedrohung für Machthaber dar, die Missstände und Machtmissbrauch gerne vertuschen.

Schlechtes Klima, bessere Zahlen

Der Anstieg von Online-Repression kommt in einer Zeit, in der traditionelle Medien – sogar in führenden westlichen Demokratien – erneut unter Druck geraten. Gesetze zur Abwehr des Terrorismus nach dem 11. September bringen investigativ recherchierende Journalisten in heikle Situationen. Auslandskorrespondenten erleben wachsende Feindschaft, wenn sie aus Ländern kommen, die Teil der von den USA geführten „Anti-Terror-Koalition“ oder mit dieser verbunden sind.

Die Zahlen sind weniger alarmierend als in den Vorjahren. Doch die weltweite Situation der Pressefreiheit bleibt weiterhin katastrophal. Repression hat sich verschoben und vervielfältigt. Weltweit sind Verhaftungen um 24 Prozent zurückgegangen. Doch Polizei-Razzien in Redaktionen, in Häusern und Wohnungen von Reportern sind in vielen Ländern, einschließlich Frankreich, weiter an der Tagesordnung. Vorreiter für einen engagierten Journalismus und für das Recht auf freie Meinung wie der chinesische Dissident Hu Jia verbringen den Jahreswechsel im Gefängnis und bleiben weiter inhaftiert.

Auch die Zahlen getöteter Journalisten geben keinen Anlass für Optimismus, auch wenn sie gefallen sind (von 86 in 2007 auf 60 in 2008). Die Todesfälle konzentrieren sich in 2008 auf die Brennpunkte wie den Irak, Pakistans Stammesgebiete, die Philippinen und Mexiko: Länder in denen Zivilisten generell Opfer von Krieg, politischer und krimineller Gewalt oder Terrorismus werden. Politisch oder kriminell motivierte Entführungen (29) kommen immer noch regelmäßig vor in Afghanistan (7), Somalia (5), Mexiko (5) und dem Irak (4).

Mit 353 Vorfällen (2007: 528) ist Zensur noch immer ein regelmäßig eingesetztes Mittel gegen unliebsame Berichterstattung so im Sudan (4 zensierte Medien), Guinea (5), Somalia (5), Venezuela (7), Ägypten (10), Mexiko (10), Syrien (11), Türkei (13), Brasilien (14), Russland (15), Weißrussland (18), Pakistan (19), Bolivien (20), Malaysia (25), Iran (27), Birma (85) und China (132).

Reporter ohne Grenzen:

Von einem Rückgang bei den Zahlen sollte man nicht leichtfertig auf eine Verbesserung der Situation schließen. Das Bild eines Journalisten in Handschellen ist ein trauriges und in vielen Ländern alltägliches Schauspiel. Werden Regierungen hinterfragt, so reagieren sie am häufigsten mit Verhaftungen. Bei einer Reihe von Morden an Journalisten kann von einer Verwicklung der Sicherheitskräfte ausgegangen werden. In diesen Fällen gibt es allerdings selten Gerichtsverfahren, ob in Sri Lanka oder in Burkina Faso.

Methode

Reporter ohne Grenzen nimmt ausschließlich Fälle in die Bilanz auf, die eindeutig oder mit hoher Wahrscheinlichkeit mit der Berufsausübung in Verbindung stehen. Die aufgeführten Zahlen dokumentieren Vorfälle, über die ROG Kenntnis erlangt hat. Nicht dokumentiert sind Fälle, die von den Opfern oft aus Sicherheitsgründen bewusst geheim gehalten wurden. Die Jahresbilanz ist somit vergleichbar mit den Vorjahren.